

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 28

Artikel: Das Geschäft des kleinen Mannes
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

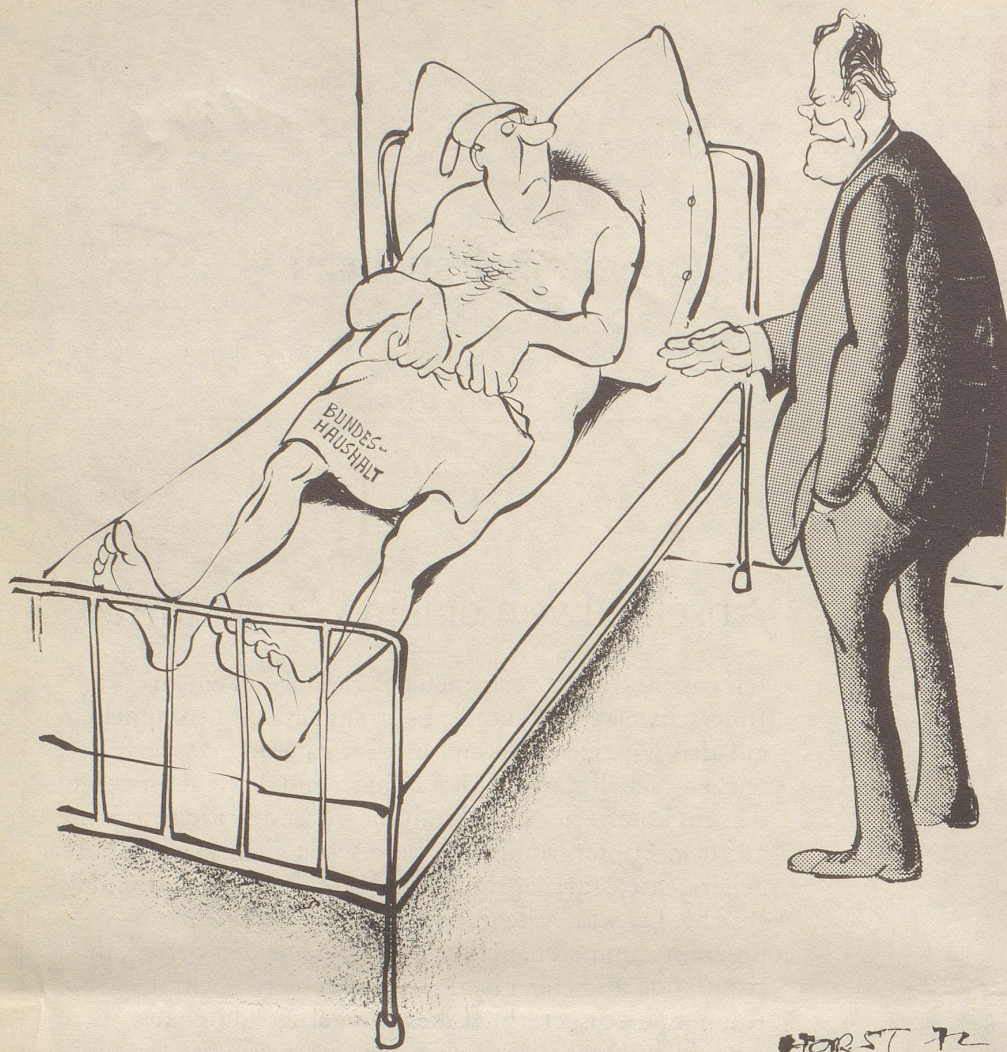
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

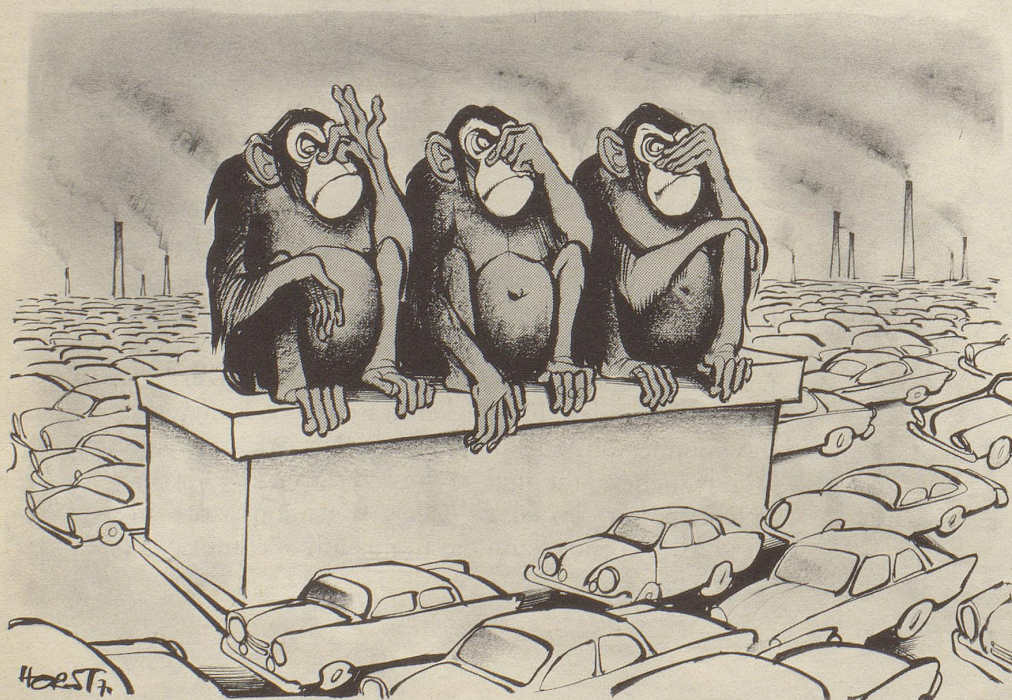
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Heisch

Das Geschäft des kleinen Mannes



«... streck dich halt ein bißchen nach der Decke...!»



Wie doch der Zufall so spielt! Genau in der Woche als im Nationalrat die Mieterschutz-Vorlage bachab ging (und zwar mit Zustimmung von Schwarzenbachs republikanischem Troß, samt Anhang der Nationalen Aktion, die sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit beteuern, das Herz auf der Seite des kleinen Mannes zu haben), las ich in einer Ostschweizer Tageszeitung ein ganzseitiges Inserat, das mich erleichtert aufatmen ließ.

«Das ist es!» rief ich erfreut aus und an meine erstaunt von ihrer Flickarbeit hochsehende Frau gewandt: «Wir kaufen uns eine Eigentumswohnung und sind in Zukunft unsere Sorgen los.»

Doch meine Frau, nicht im mindesten von meinem Geistesblitz beeindruckt, biß zuerst in aller Ruhe einen Faden ab, ehe sie zwischen den Zähnen hindurch antwortete: «Ganz abgesehen davon, daß es mir hier eigentlich recht gut gefällt, von was sollten wir denn so etwas bezahlen? Unser Gespartes reicht gerade für den Sockel eines schwachen dritten Säulchens...»

«Darüber mach dir bloß keine Gedanken», erwiderte ich zuversichtlich. «Das Angebot hier ist so verlockend, daß man ja verrückt sein müßte, wenn man nicht darauf einginge. Paß auf: Dreieinhalb-Zimmer-Wohnungen mit 96 Quadratmeter Wohnfläche gibt es schon ab 150 000 Franken; nun ja, dann kommt noch ein Stockwerkzuschlag von 4000 Franken pro Etage dazu sowie die Kosten für den Landanteil zum Quadratmeterpreis von 26 Franken. Alles in allem also, grob über den Daumen gepeilt, käme uns das auf etwa 250 000 Franken.»

«Wirklich ein Pappenstiel», bestätigte meine Frau, «ich möchte aber trotzdem viel lieber hierbleiben.»

«Dummerchen», sagte ich, «wer behauptet denn, daß wir von hier wegziehen? Die Eigentumswohnung wäre für uns lediglich eine Kapitalanlage. Jetzt hör' mir einmal gut zu, was ich dir aus diesem Inserat vorlese: «Wir übernehmen die Vermietung Ihrer Wohnung mit einer Netto-Verzinsung Ihres Kapitals von zirka sechs Prozent. Nach drei Jahren sind die Baukosten wieder soviel gestiegen, daß die Mietzinse erhöht werden können und Ihre Netto-Rendite auf

zirka zehn Prozent steigen wird, ohne daß Sie einen Finger zu rühren brauchen.» – Merkst du etwas?»

«Nun, so unumwunden hat, meines Wissens, bisher noch nie jemand zugegeben, daß an der offenbar sehnlichst erwarteten Bau- teuerung ganz schön verdient werden kann», konstatierte meine Eehälfte trocken.

«Das ist noch lange nicht alles», beschwichtigte ich, «weiter unten heißt es da: Bei Berücksichtigung des Wertzuwachses von fünf bis zehn Prozent haben Sie schon nach wenigen Jahren das Geschäft Ihres Lebens gemacht. Statt daß die Bank mit Ihrem Sparbatzen große Geschäfte macht und Ihnen einen bescheidenen Zins ausbezahlt, spekulieren Sie mit dem Geld der Bank, das heißt der Hypothek... Diese Tatsache macht den Kauf einer Eigentumswohnung neben anderen Vorteilen zum *risikolosen, großen Geschäft des kleinen Mannes!* Was sagst du nun?»

«Aua!»

«Wie?»

«Ich habe mir in den Finger gestochen.»

Wie soll ein Mann die Frauen verstehen! da hat man große Pläne, träumt vom gesellschaftlichen Aufstieg: Endlich raus aus der Misere – und rein in den Minikapitalismus; Eigentum schafft Sicherheit – die Chance für den kleinen Mann. Und die Frau, der man die Welt zu Füßen legen möchte, weiß nichts anderes darauf zu sagen, als daß sie sich in den Finger gestochen habe.

*

Das war vor ein paar Tagen. Heute kam mein liebes bestes Weibchen, um mit Mozart zu sprechen, mit einem sibyllinischen Lächeln aus der Stadt zurück.

«Ich habe mich wegen deines Projekts, eine Eigentumswohnung zu erwerben, soeben auf der Bank erkundigt», eröffnete sie mir vielversprechend.

«Ja und?»

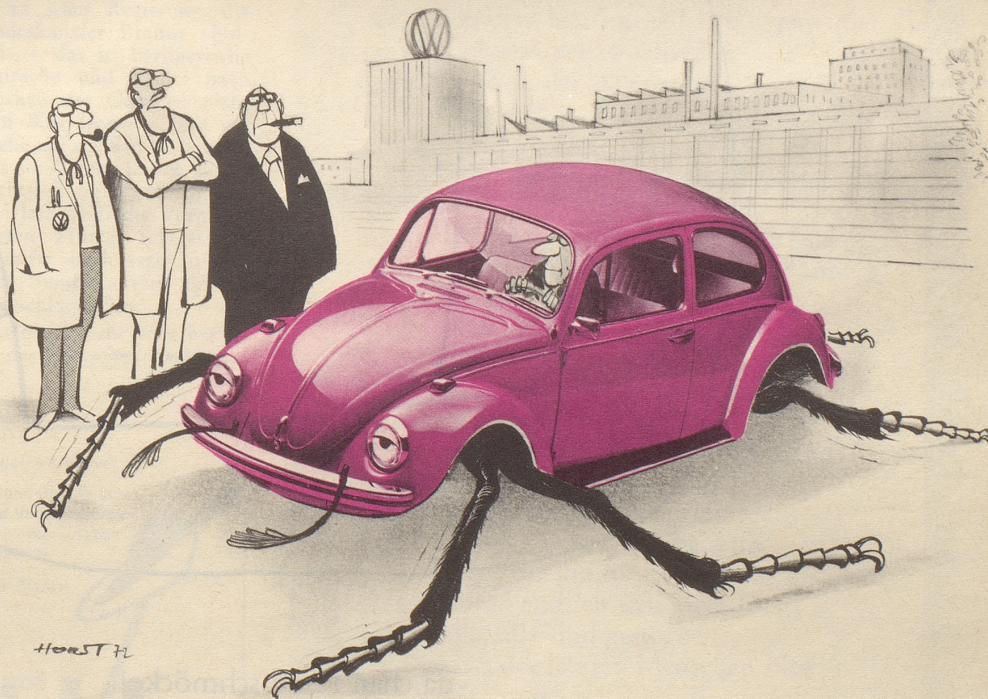
«Daraus wird leider nichts. Laut Finanzierungsplan hätten wir nämlich eine monatliche Leistung von vierzehn bis sechzehnhundert Franken zu erbringen. Aber sobald du erst einmal ein Salär von mindestens 4000 Franken beziehst, können wir ja wieder darüber reden.»

Also aus der Traum. Kleiner Mann, was nun? Eines steht jedenfalls fest: Ein Geschäft dürfte der Besitz von Eigentumswohnungen zweifellos sein. Allerdings wohl eher auf Kosten des kleinen Mannes als zu seinen Gunsten.

Und so trösten wir uns denn mit jenen 45 Prozent Arbeitnehmern im Lande, für die dieses bombensichere Geschäft des kleinen Mannes aus zwingenden Gründen ebenso wenig in Frage kommt.



«Immer diese Ungewißheit, sind das nun ganz ordinäre Verbrecher oder gesellschaftsverändernde Idealisten?»



«Zweifellos etwas ungewöhnlich, der neue Käfer, aber die Exportlage verlangt nun einmal neue originelle Einfälle.»